# Überblick über 2000 Jahre Kirchengeschichte

Grobziel: Die Schüler(innen) sollen einen groben Überblick über die 2000-jährige Geschichte der Kirche erhalten, damit sie historische Details, die sie ständig erfahren und lernen, zeitlich richtig einordnen und schließlich im historischen Kontext besser verstehen können.

1.TZ.: Die Schüler(innen) sollen die drei großen kirchengeschichtlichen Abschnitte benennen und zeitlich eingrenzen können.

2.TZ.: Die Schüler(innen) sollen die umwälzenden Ereignisse und Entwicklungen benennen und verstehen, welche die Übergänge vom Altertum zum Mittelalter und vom Mittelalter zur Neuzeit markieren.

3.TZ.: Die Schüler(innen) sollen das wechselvolle Verhältnis von Kirche und Welt (= Staat, Gesellschaft) in groben Zügen überblicken und die wichtigsten Licht- und Schattenseiten der Kirchengeschichte einordnen und bewerten können.

## Didaktische und methodische Hinweise:

1. Die Schüler lernen im Geschichtsunterricht und erfahren in den Medien viele historische Details, die sie häufig nicht angemessen einordnen können. Diese Skizze soll ihnen ein Raster zur Orientierung bieten.
2. Nach einem passenden Einstieg kann der Blick auf die Situation der ersten Christen gelenkt werden:
   **Das erste Pfingstfest** (Urgemeinde in Jerusalem) war zugleich das Geburtsfest der Kirche - **Petrus und Paulus** reisten nach Rom und starben nach christlicher Überlieferung als Missionare in **Rom, dem Zentrum der damaligen Welt** - es folgen grausame **Christenverfolgungen** - unter **Kaiser Konstantin** erfolgt die Wende - unter Kaiser Theodosius wird das Christentum sogar **Staatsreligion im römischen Reich**
3. Danach sollten die drei großen kirchengeschichtlichen Abschnitte (christliches Altertum, Mittelalter, Neuzeit) auf dem Arbeitsblatt erarbeitet werden.
4. **Der Weg der Kirche durch die zwei Jahrtausende** ist durch eine <u>Linie aus Kreuzchen</u> gekennzeichnet, die mit grüner Farbe nachgezeichnet werden kann. Der Weg der „Welt“ (= Staat, Gesellschaft) ist durch eine <u>Linie aus Sternchen</u> symbolisiert. Diese Linie kann durch rote Farbe hervorgehoben werden.
5. Deutlich sollten die **umwälzenden Ereignisse und Entwicklungen** angesprochen werden, welche die Übergänge vom **Altertum zum Mittelalter** markieren: am Ende des Altertums die Völkerwanderung oder das Ende Westroms, beginnende Germanenmission, Benedikt usw. Übergang vom **MA zur Neuzeit**: Kolumbus, Kopernikus, Gutenberg, Luther usw.
6. Grundlage bei der Erarbeitung der Skizze ist der Text „Begegnung zwischen Kirche und Welt“
7. Anhand weiterer anhängender Texte und weiterer von der Lehrerin/dem Lehrer zur Verfügung gestellter Materialien und Medien können schließlich wichtige Licht- und Schattenseiten der Kirchengeschichte auf der rechten Seite des Skizzenblattes besprochen werden.
8. Eine Idealisierung der Kirchengeschichte sollte ebenso vermieden werden wie eine wohlfeile Skandalisierung.

# Überblick über die 2000-jährige Geschichte der Kirche

1.Pfingstfest (Apostel) heidnisches Römerreich:
Urgemeinde Jerusalem: Kirche Welt Götterkult, Kaiserkult

100 + *
+ ..... *
+ *
200 + ..... *
+ *
+ ..... *
300 + * Kaiser ..... gibt
+ * 313 Christen Religionsfreiheit.
+ *
400 + * Kaiser ..... macht Christentum
+ * 381 zur Staatsreligion im Römerreich.
+ *
500 Völkerwanderung,Ende Westroms; + * Die Kirche verändert die Gesellschaft:
Germanenmission; Benedikt v. N. + *
+ * Aussetzung von ..... verboten;
600 + *
+ * Eindämmung der .....;
*Lebens-* + *
700 *mut aus* + * Abschaffung der .....-kämpfe
*dem* + *
*Glauben:* + * und der ..... -strafe.
800 + K *
*Aufblühen* + A * Im Nächsten Christus begegnen:
*von* + I *
900 *Kunst,* + S * Errichtung von Armenhäusern sowie von
*Wissen-* + E *
*schaft,* + R * .....- und .....-häusern.
1000 *Philo-* + *
*sophie* + U * Kirche wird Träger der Kultur:
*und* + N *
1100 *Theo-* + D * Kultivierung des Ackerbaus und Bildung
*logie.* + *
+ P * der Menschen in den ..... .
1200 + A * Beispiel: Niederalteich
+ P *
+ S *
1300 + T * Es gab aber auch Schattenseiten:
+ *
+ * Verfolgung Andersdenkender (.....,
1400 + *
+ * ....., .....) durch
Ende Ostroms; Gutenbergbibel; + * grausame Inquisitionsgerichte.
1500 Kolumbus, Kopernikus, Luther + *
+ * Machtdenken in der Kirche: Pomp,
+ * Prunk, Verweltlichung (Fürstbischöfe!)
1600 + *
+ * Neue Spannungen zwischen
+ * Kirche und Welt:
1700 + ..... *
+ * In der .....
+ ..... * fand 1803 eine teilweise Ent-
1800 + * machtung und Enteignung der
+ ..... * Kirche statt. Eine Chance?
+ *
1900 + ..... * 1806: Ende des Heiligen Röm.
2.Vatik.Konzil + * Reiches Deutscher Nation
(1962 - 1965) + ..... *
2000 + *
Kirche Welt

J.Bürger

# Überblick über die 2000-jährige Geschichte der Kirche

1.Pfingstfest (Apostel) — heidnisches Römerreich:

Urgemeinde Jerusalem: Kirche — Welt — Götterkult, Kaiserkult

100 + *

+ Spannungen mit röm. Staat.*

+ *

200 + .*Christenglaube unerlaubt.*

+ *

christl. Altertum + ..*Christenverfolgungen*... *

300 + *unter Nero, Diokletian* * Kaiser ...*Konstantin*.... gibt

+ * 313 Christen Religionsfreiheit.

+ *

400 + * Kaiser .*Theodosius*. macht Christentum

+ * 381 zur Staatsreligion im Römerreich.

+ * ⇓

500 Völkerwanderung,Ende Westroms; + * Die Kirche verändert die Gesellschaft:

Germanenmission; Benedikt v. N. + *

+ * Aussetzung von ..*Kindern*... verboten;

600 + *

+ * Eindämmung der ..*Sklaverei*.....;

Beginn des MA: *Lebens-* + *

700 ab der *mut aus* + * Abschaffung der .*Gladiatoren*.-kämpfe

Ausbreitung *dem* + *

des Christen- *Glauben:* + * und der ....*Kreuzes*. -strafe.

800 tums nördlich + K *

der Alpen *Aufblühen* + A * Im Nächsten Christus begegnen:

*von* + I *

900 ⇑ *Kunst,* + S * Errichtung von Armenhäusern sowie von

*Wissen-* + E *

*schaft,* + R * ....*Kranken*..- und .*Waisen*..-häusern.

1000 Mittelalter *Philo-* + *

*sophie* + U * Kirche wird Träger der Kultur:

*und* + N *

1100 ⇓ *Theo-* + D * Kultivierung des Ackerbaus und Bildung

*logie.* + *

bis zu den + P * der Menschen in den ..*Klöstern*.... .

1200 großen + A * Beispiel: Niederalteich

Entdeckungen + P *

und zur + S *

1300 Reformation (1517) + T * Es gab aber auch Schattenseiten:

+ *

+ * Verfolgung Andersdenkender (.*Juden*..,

1400 + *

+ * ..*Hexen*....., ..*Ketzer*.....) durch

Ende Ostroms; Gutenbergbibel; + * grausame Inquisitionsgerichte.

1500 Kolumbus, Kopernikus, Luther + *

+ * Machtdenken in der Kirche: Pomp,

+ * Prunk, Verweltlichung (Fürstbischöfe!)

1600 + *

+ * Neue Spannungen zwischen

+ * Kirche und Welt:

1700 + ..*Galileikonflikt*..... *

+ * In der ..*Säkularisation*....

Neuzeit + ..*Weltmission;.Caritas*. * fand 1803 eine teilweise Ent-

1800 + * machtung und Enteignung der

+ *Industrie/Arbeiterfrage*. * Kirche statt. Eine Chance?

+ *

1900 + ..*Christenverfolgungen*. * 1806: Ende des Heiligen Röm.

2.Vatik.Konzil + * Reiches Deutscher Nation

(1962 - 1965) + ..*im Kommunismus* ..... *

2000 Kirche — Welt

J.Bürger

## Es folgen Texte, mit denen obige Skizze erarbeitet werden kann:

1. Basistext: Begegnung zwischen Kirche und Welt (Gräßle, Jung, Keller)

2. Heinrich Böll, Was halten Sie vom Christentum

3. Horst Seibert, Allgemeine Krankenpflege - eine ur-christliche Erfindung

4. Joseph Kardinal Ratzinger, Eine mittelalterliche Geschichte

5. Joseph Kardinal Ratzinger, Demokratie ohne religiöse Grundlage gibt es nicht

## Altertum

Das Verhältnis zwischen „Kirche und Welt" hat sich im Laufe der Geschichte mehrfach gewandelt. Während der ersten drei Jahrhunderte nach Christus wurde es vor allem bestimmt durch die Spannung zwischen den sich entfaltenden christlichen Gemeinden und dem römischen Staat. In dem mächtigen Staatswesen, in dem man dem Kaiser göttliche Ehren erwies, war der christliche Glaube eine „unerlaubte Religion". Immer wieder kam es zu heftigen Christenverfolgungen.

Die Situation änderte sich grundlegend, als Kaiser Konstantin (306-337) den Christen Religionsfreiheit gewährte und als im Jahre 381 Kaiser Theodosius das Christentum zur offiziellen Staatsreligion erhob. Jetzt entwickelte die Kirche starke gesellschaftsverändernde Kräfte. So wurden unter ihrem Einfluß die Aussetzung und Tötung von Kindern verboten, die Sklaverei eingedämmt und die Gladiatorenkämpfe und die Kreuzesstrafe abgeschafft. Zugleich allerdings geriet die Kirche in erheblichem Maße unter den Einfluß des Staates. Der Kaiser berief Konzilien ein und ernannte Priester zu Staatsbeamten mit besonderen Vorrechten. Die Verflechtung von Staat und Kirche förderte die Entfaltung von Pomp und Pracht innerhalb der Kirche.

## Mittelalter

Auch im Mittelalter bestand eine enge Verbindung zwischen „Kirche" und „Welt". Mönche hatten großen Anteil an der Kultivierung des Landes. Das Schulwesen in Europa wurde fast ausschließlich von der Kirche ins Leben gerufen und organisiert. Wissenschaft und Kunst erhielten durch die Kirche starke Impulse. Auch auf sozialem Gebiet entwickelte die Kirche zahlreiche Initiativen. An vielen Orten wurden Armen-, Waisen- und Krankenhäuser eingerichtet, in denen die Hilfsbedürftigen von Angehörigen religiöser Gemeinschaften betreut wurden.

Auf der anderen Seite führte die Verquickung von weltlicher und kirchlicher Macht zur Verfolgung Andersgläubiger, zu Judenprozessen, zu Hexenverbrennungen und anderen Grausamkeiten.

## Neuzeit

In der Neuzeit gerieten „Kirche" und „Welt" erneut in Spannung zueinander. Durch den Galilei-Konflikt entstand eine Kluft zwischen den Naturwissenschaften und der Kirche. In Liberalismus und Marxismus entwickelten sich Lebens- und Weltanschauungen, die sich mit christlichen Überzeugungen nicht vereinbaren ließen. Die Gegnerschaft zur Kirche löste später in zahlreichen Ländern, besonders im kommunistischen Machtbereich, neue Kirchenverfolgungen aus.

Die Kirche ihrerseits vermochte sich nur schwer aus überkommenen feudalistisch-patriarchalischen Vorstellungen zu lösen. Ihr Bündnis mit den Mächtigen und mit dem Bürgertum belastete das Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Kirche sehr.

Besondere Aktivität entwickelte die Kirche während der Neuzeit auf den Gebieten der Weltmission und der Caritas. In den letzten 100 Jahren engagierten sich Christen auch mehr und mehr in den politischen Parteien der modernen Demokratien.

Eine neue Begegnung zwischen Kirche und Welt wurde durch Papst Johannes XXIII. eingeleitet. Das Zweite Vatikanische Konzil nahm diese Impulse auf und erklärte in einem Dokument über „Die Kirche in der Welt von heute" die Bereitschaft der Kirche zur Mitarbeit bei der Errichtung einer brüderlichen Gemeinschaft aller Menschen.

Erwin Gräßle, Klaus Jung, Peter Keller (Herausgeber und Autoren): Impulse zur Orientierung, Patmos Verlag Düsseldorf 1982, S.173

**Es folgen weitere Texte!**

# Heinrich Böll (1917-1985): Was halten Sie vom Christentum?

"In der Welt habt ihr Angst", hat Christus gesagt, "seid getrost, ich habe die Welt überwunden." Ich spüre, sehe und höre, merke so wenig davon, dass die Christen die Welt überwunden, von der Angst befreit hätten; von der Angst im Wirtschaftsdschungel, wo die Bestien lauern; von der Angst der Juden, der Angst der Neger, der Angst der Kinder, Kranken.
Eine christliche Welt müsste eine Welt ohne Angst sein, und unsere Welt ist nicht christlich, solange die Angst nicht geringer wird, sondern wächst; nicht die Angst vor dem Tode, sondern die Angst vor dem Leben und den Menschen, vor den Mächten und Umständen, Angst vor dem Hunger und der Folter, Angst vor dem Krieg. ...
Die Christen haben die Welt nicht überwunden, sie lassen sich auf sie ein und werden von ihr überwunden. ... Man ist nicht Christ, sondern gehört zum "christlichen Lager", man glaubt nicht an Christus, sondern "macht in Christentum".
**Doch die andere Vorstellung ist noch weit gespenstischer: wie diese Welt aussähe, hätte sich die nackte Walze einer Geschichte ohne Christus über sie hinweggeschoben. ...**
**Ich überlasse es jedem einzelnen, sich den Alptraum einer heidnischen Welt vorzustellen** oder eine Welt, in der Gottlosigkeit konsequent praktiziert würde: den Menschen in die Hände des Menschen fallen zu lassen. Nirgendwo im Evangelium finde ich eine Rechtfertigung für Unterdrückung, Mord, Gewalt; ein Christ, der sich ihrer schuldig macht, ist schuldig.
Unter Christen ist Barmherzigkeit wenigstens möglich, und hin und wieder gibt es sie: Christen; und wo einer auftritt, gerät die Welt in Erstaunen. 800 Millionen Menschen haben die Möglichkeit, die Welt in Erstaunen zu versetzen. Vielleicht machen einige von der Möglichkeit Gebrauch.
Selbst die allerschlechteste christliche Welt würde ich der besten heidnischen vorziehen, weil es in einer christlichen Welt Raum gibt für die, denen keine heidnische Welt je Raum gab: für Krüppel und Kranke, Alte und Schwache, und mehr noch als Raum gab es für sie: Liebe für die, die der heidnischen wie der gottlosen Welt nutzlos erschienen und erscheinen. ...
Ich glaube an Christus, und ich glaube, dass 800 Millionen Christen auf dieser Erde das Antlitz dieser Erde verändern könnten. Und ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte. Ich glaube, dass eine Welt ohne Christus selbst die Atheisten zu Adventisten machen würde. Hinweis: Adventisten (= hier: auf Christus Wartende)

Heinrich Böll, Eine Welt ohne Christus, in: Karlheinz Deschner (Hrsg. ), Was halten Sie vom Christentum? München (List) 1957, S. 22 f

**Es folgen weitere Texte!**

# Allgemeine Krankenpflege - eine ur-christliche Erfindung

Die allgemeine Krankenpflege war eine ur-christliche Erfindung; in vorchristlicher Zeit gab es zwar einen Ärztestand, aber noch keinen allgemeinen Pflegestand, allenfalls die Existenz von Militärlazaretten, in denen die verletzten Krieger für die nächste Schlacht wiederhergestellt wurden, ist aus der Antike verbürgt.

Die ersten christlichen Gemeinden leben diakonisch. Sie sind bekümmert über das Elend und kümmern sich, Sie sagen nicht: Keine Arbeit, kein Geld, keine Wohnung... das ist doch deren eigene Angelegenheit!, sondern: wo einer leidet, da leiden wir alle mit. Deine Beschädigung, liebe Schwester, lieber Bruder, beschädigt auch mich, deine Verletzung verletzt mich mit und tut auch mir weh. Nicht zuletzt diese Lebensform macht die Ausstrahlung des frühen Christentums aus: für Arme, für Sklaven, für die rechtlosen Frauen. Diese Schwachen, sie bilden den Kern jener Gemeinden, denen dann alle Macht der Cäsaren nichts wird anhaben können.

Die ersten Christen hatten noch dieses ominöse "...wie dich selbst" im Ohr. Man ist es nicht nur anderen schuldig, ihnen zu helfen: man ist es vor allem auch sich selbst schuldig - um nicht allzu weit hinter den gottgegebenen Gaben zurückzubleiben, um nicht zu sehr unter den eigenen Möglichkeiten zu bleiben, dem eigentlich Menschenmöglichen. Diakonie entspricht einer bestimmten Art von Selbstachtung. Man ist sie sich schuldig.

Und so gingen die Christen in die Häuser der Bedürftigen - oder sie nahmen die Bedürftigen bei sich auf. Christliche Krankenpflege ist Menschen-zu-Gast-Haben und Bei-Menschen-zu-Gast-Sein, Menschen-Beherbergen oder Menschen-Besuchen. Was sie predigten, das lebten sie. Und so war ihr Helfen und Pflegen immer auch ein Hinweis auf ein Heilwerden-Können über das eigentlich Pflegemögliche hinaus, transportierte ein Hoffnung. Christliche Krankenpflege hat von Anfang an einen "Mehrwert"; weil es bei Gott keine hoffnungslosen Fälle gibt.

Überall im christlichen Abendland entstanden später Hospize, christliche Häuser, in denen die kaputtesten menschlichen Ruinen mit größter Ehrerbietung empfangen wurden - so, als käme der Herr Jesus selbst zu Besuch; in denen die eiternden Wunden aufopfernd behandelt wurden, als gelte es, die Wunden, die die Welt Jesus geschlagen hatte, an den Ärmsten der Armen quasi wiedergutzumachen. Das gab es mitten in Zeiten, in denen es gang und gäbe war, den geistlichen und weltlichen Herrschaften zu dienen: das Bemühen, den Schwächsten und Geringsten dienlich zu sein. Sich Stärkeren unterzuordnen, ist nichts Besonderes; sich in den Dienst von Schwächeren zu stellen, ist christlich. Die besondere Achtung gerade vor dem hilfebedürftigen Menschen: sicher eine selten bedachte Wurzel unserer Sozialordnung.

Bis ins 18. Jahrhundert hinein gingen Heilkunst und Glaube, Medizin und Christentum, noch geschwisterlich zusammen. Körper, Seele und Geist sollte in einem geholfen werden.

**Aus: Horst Seibert, Zumutung Pflegeversicherungsgesetz, Impulsreferat zur Jubiläumsveranstaltung der Ev. Sozialstation Groß-Umstadt/Otzberg am 27.9.2003**

**Im Internet zu finden über „Google“: 50 Jahre diakonische Altenhilfe, S.6 - oder: www.seibert.tv**

## Eine mittelalterliche Geschichte

Vielleicht kennen Sie diese mittelalterliche Geschichte von einem Juden, der an den päpstlichen Hof reiste und katholisch wurde. Als er zurückkommt, fragt ihn ein Kenner des päpstlichen Hofes: »Hast du überhaupt wahrgenommen, was da alles vor sich geht?« »Ja,« sagt er, »freilich, alles, die ganzen skandalösen Dinge, ich habe alles gesehen.« »Und du bist trotzdem katholisch geworden?«, meint der andere, »das ist doch der völlige Widersinn!« Da sagt der Jude: »Gerade deswegen bin ich katholisch geworden. Denn wenn die Kirche trotzdem weiterbesteht, dann muss wirklich jemand anders sie halten.« Und in einer anderen Geschichte heißt es, Napoleon habe einmal gesagt, er werde die Kirche vernichten. Darauf hat ihm ein Kardinal geantwortet: »Das haben nicht einmal wir fertiggebracht.«

Ich glaube, in diesen Paradoxen kommt etwas sehr Wichtiges zum Vorschein. Es hat in der Tat an menschlichen Unmöglichkeiten in der katholischen Kirche nie gefehlt. Dass sie aber nun trotzdem zusammenhält, wenn auch unter Ächzen und Stöhnen, aber dass sie eben noch immer existiert, dass sie große Märtyrer und große Gläubige hervorbringt, Menschen, die ihr Leben zur Verfügung stellen, als Missionare, als Krankenschwestern, als Erzieherinnen, das zeigt wirklich, dass da ein anderer da ist, von dem sie gehalten wird.

Aus: Joseph Kardinal Ratzinger, Gott und die Welt, Ein Gespräch mit Peter Seewald,
DVA München, 2000, S. 55f

## Demokratie ohne religiöse Grundlage gibt es nicht

Wir wissen heute, dass sich das demokratische Modell aus den Mönchsverfassungen entwickelt hat, die mit den Kapiteln und der Abstimmung darin, solche Modelle vorgegeben haben. Der Gedanke des gleichen Rechts aller konnte so seine politische Form finden. Gewiss gab es vorher schon die griechische Demokratie, von der entscheidende Anstöße kamen, die aber nach dem Sturz der Götter neu vermittelt werden musste. Es ist ein offenkundiger Tatbestand, dass die beiden Urdemokratien, die amerikanische und die englische, auf einem aus dem christlichen Glauben kommenden Wertekonsens beruhen, und auch nur funktionieren konnten und können, wenn ein grundlegendes Einverständnis über Werte vorhanden ist. Sie würden sich ansonsten auflösen und zerfallen. Insofern kann man auch historisch eine positive Bilanz des Christentums ziehen, das ein neues Verhältnis des Menschen zu sich selbst und eine neue Menschlichkeit entbunden hat. Die antike griechische Demokratie beruhte auf der sakralen Bürgschaft der Götter. Die christliche Demokratie der Neuzeit beruht auf der Sakralität der vom Glauben her verbürgten Werte, die der Willkür der Mehrheiten entzogen sind. Gerade was Sie vorhin über die Bilanz des 20. Jahrhunderts sagten, zeigt ja auch, wie beim Wegnehmen des Christentums plötzlich archaische Mächte des Bösen wieder hervorbrechen, die durch das Christentum gebannt gewesen sind. Man kann rein historisch sagen: Demokratie ohne religiöse, »sakrale« Grundlage gibt es nicht.

Aus: Joseph Kardinal Ratzinger, Salz der Erde, Ein Gespräch mit Peter Seewald,
DVA Stuttgart 1996, S. 241f